



Redaction Dr W. Levysohn.

Montag den 27. Februar 1851.

Wissenschaftliches.

Blitz und Donner

Nach den Beobachtungen des vor Kurzem verstorbenen berühmten französischen Gelehrten Arago giebt es dreierlei Arten von Blitzen:

1) zickzackförmige, scharfbegrenzte, mehrfach gebrochene Streifen von weißer, bläulicher, rother oder violetter Farbe, die sich manchmal in zwei oder mehre Aeste spalten.

2) Blitze, welche gleichsam das ganze aufgerissene Himmelsgewölbe erleuchten, ein schwächeres Licht haben, als die zickzackförmigen und in einer bläulichen oder violetten Farbe erscheinen.

3) Blitze, die in der Form von Feuerkugeln herniederfahren und eine leuchtende Bahn hinter sich lassen, welche jedoch nur auf einer optischen Täuschung beruht, wie wir dies bei dem bekannten Kinderspiele mit dem schnell herumgeschwungenen glimmenden Hölzchen bemerken.

Die Blitze der beiden ersten Arten dauern kaum eintausendstel Secunde, jene der dritten Art hingegen, welche man im gemeinen Leben auch Donnerkeile nennt, dauern oft 2 bis 10 Secunden.

Die zickzackförmigen Blitze fahren größtentheils, die Feuerkugeln jedesmal zur Erde nieder; die Blitze der zweiten Art hingegen springen nur von einer Wolkenschicht zur andern, und man sieht sie bei manchen Gewittern mehrere Stunden lang in kurzen Unterbrechungen aufeinander folgen. Gegen jene Objecte, welche der Blitz auf seinem Wege zur Erde trifft, verhält er sich gerade so im Großen, wie ein elektrischer Funke im Kleinen. Gute Leiter, wie z. B. Metalle, werden durch den Blitz stark erhitzt, geschmolzen und selbst verflüchtigt; schlechte Leiter werden durchbrochen, zerrissen und mit großer Gewalt umhergeschleudert. Brennbar Körper werden verkohlt oder entzündet. Man pflegt die zündende Schläge heiße oder Feuerstreich, die nicht zündenden kalte oder Wasserstreich zu nennen. Nach gewissen Beobachtungen muß man annehmen, daß die heißen Schläge die minder heftigen sind.

Am Boden angelangt, verbreitet sich der Blitz über denselben, oder er dringt zu einem guten Leiter in die Tiefe, schmilzt die Körper, welche er durchfährt, und man findet daher oft im Rieselfande geschmolzene Röhren, die unter dem Namen der Blitzröhren bekannt sind.

Der Donner entsteht mit dem Blitze zugleich; weil aber das Licht in einer Secunde den Weg von 40,000 Meilen zurücklegt, während der Schall nur eine Geschwindigkeit von 1050 Fuß in der Secunde besitzt, so ist es erklärlich, warum wir meistens den Blitz viel früher sehen, als wir den Donner hören. Multiplicirt man die Anzahl der Secunden, welche zwischen Blitz und Donner verfließen, mit der Zahl 1050, so erfährt man, wie viele Fuß die Gewitterwolke vom Beobachtungsorte entfernt sei.

Der Donner, welcher nichts weiter als der die elektrische Entladung begleitende Schall ist, hat nicht immer dieselbe Beschaffenheit. An dem Orte, wo es einschlägt, hört man nur einen kurzen, heftigen, schnell dem Blitze nachfolgenden Knall; etwas weiter davon vernimmt man ein prasselndes Geräusch, und in größerer Entfernung oder insbesondere, wenn die Entladung zwischen den Wolken geschieht, ertönt jenes eigenthümliche Rollen des Donners, welches oft mehrere Secunden lang dauert. Dieses Rollen ist oft nichts weiter, als der Widerhall des Schalles in den Wolken, oder an hervorragenden Gegenständen auf der Erde, und man beobachtet es am Auffallendsten in Gebirgsgegenden, wo ja auch schon das Abfeuern eines Mörsers ein donnerähnliches Rollen hervorbringt.

Blitze ohne Donner sind unter dem Namen des Wetterleuchtens bekannt, und rühren gewöhnlich von Entladungen her, welche in so hohen Luftschichten vor sich gehen, daß ihr Schall nicht in unser Ohr bringen kann, oder sie sind nur der Widerschein eines unter dem Horizonte niedergehenden Gewitters. Donner ohne Blitze endlich beobachtet man dann, wenn die große Dichte der übereinander gelagerten Wolkenschichten das Durchscheinen des elektrischen Lichts verhindert.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Lebensgroße Daguerreotyp-Portraits. Zu den unzähligen industriellen und artistischen Dingen, worin uns die Amerikaner übertreffen, gehört besonders die Daguerreotypie, worin nun auch noch Herr Ransom im Universitätsgebäude, Washington Square, New-York, wie die New-York-Times erzählt, eine Erfindung gemacht hat, die sich als sehr bedeutend ankündigt. Herr Ransom läßt nämlich das Gesicht, welches sich portraituren lassen will, in Lebensgröße von dem besten Zeichner der Welt, der Sonne, vermittelst des Daguerreotyp-Apparates unmittelbar auf die Leinwand fallen, wo die bis auf's Haar genauen Züge beliebig mit Del vollendet werden können.

* Der Ameisenbär. Zu den wenigen Thieren, die bisher fast alle Versuche, sie lebend nach Europa zu schaffen, vereitelt haben, gehört der große amerikanische Ameisenbär (*Myrmecophaga jubata*). Die Schwierigkeit, ihn mit passender Nahrung zu versehen, trug hierin wohl die meiste Schuld. Vor einigen Wochen ist jedoch die Londoner zoologische Gesellschaft in den Besitz eines dieser seltenen Geschöpfe gelangt, welches sich jetzt frisch und gesund im Garten Regents-Park befindet. Zwei andere Exemplare, die mit ihm aus Süd-Amerika nach England befördert wurden, sind unterwegs gestorben. Obwohl es seinen Namen von der ihm zugeschriebenen Gewohnheit führt, seine Zunge in Ameisenester hineinzustecken und die Bewohner derselben herauszuziehen, so hat es bis jetzt noch keinen Appetit für Insekten an den Tag gelegt, was vielleicht von dem Umstande herrühren mag, daß die in Europa heimische Ameisenpezies seinem Geschmack nicht zusagt. Dagegen findet es an Eiern und Milch großes Wohlgefallen; an einem einzigen Tage hat es einundzwanzig rohe Eier verzehrt und ein Quart Milch getrunken. Wenn die Milch nicht ausreicht, bequemt es sich auch dazu, Wasser zu trinken. Den Tag über schläft es fast ununterbrochen und scheint nur bei Nacht etwas munterer. Während des Schlafes bedeckt es sich mit seinem großen, buschigen Schwanz, unter welchem der Körper zusammengekauert liegt, die Vorder- und Hinterfüße in einander geschlossen und den Kopf zwischen die Vorderbeine gesteckt. Wenn es aufgeschreckt wird, hebt es den Kopf empor, der, wegen der außerordentlichen Länge der Schnauze, den merkwürdigsten Theil dieses Thieres bildet. Die Schnauze und das Gesicht sind von Haaren entblößt, was, in Verbindung mit seinen langen Beinen und seinem langen, mageren Körper, ihm einige Ähnlichkeit mit dem Storch und dem Kranich verleiht. Es hat einen watschelnden Gang und scheint überhaupt nicht recht fest auf den Füßen zu stehen. Alle Naturforscher, welche den Ameisenbär in seinem Heimathlande beobachtet haben, sprechen von der Langsamkeit in seinen Bewegungen und dem Mangel an Intelligenz, wodurch sich auch das im Garten von Regents-Park befindliche Exemplar charakterisirt. Sein Schwanz ist außerordentlich groß und lang, und wenn es sich bewegt, nimmt dieses Glied mehr Raum ein, als der ganze übrige Körper. — Der große Ameisenbär gehört zur Ordnung der Zahnlosen, wovon sich jetzt nur wenige lebende Repräsen-

tanten finden. Einst waren sie jedoch ungemein zahlreich, und man zählt unter ihnen jene ungeheueren ausgestorbenen Thierarten — Megatherium, Megalonyx, Mylodon und Glyptodon — deren Ueberreste nur in Amerika entdeckt worden sind. Das eben beschriebene Thier ist das größte seiner Gattung, welches noch jetzt existirt, und hat daher für den Zoologen ein doppeltes Interesse.

* Bewährtes Mittel wider den Hausschwamm. Vor einigen Jahren, so erzählte mir ein Nachbar, wurde das gewöhnliche Kochsalz als ein Mittel wider den Schwamm in Gebäuden empfohlen. Ich brauchte es, allein der Schwamm kam wieder zum Vorschein. Ich nahm späterhin meine Zuflucht zu einem anderen, mir sehr angepriesenen Mittel, dem Vitriol; aber ebenfalls ohne günstigen Erfolg. Endlich versuchte ich's mit Lehm, und dieses Mittel allein hält mir; seit seinem Gebrauche ist von dem sonst vorhandenen gewöhnlichen Feuchtschwamm nicht die geringste Spur mehr zu finden. Da nun dieser ein wahres Hauskreuz ist, von dem sich der, der es zu tragen hat, gerne losrange, wenn er nur immer gleich wüßte, auf welche Weise, so glaube ich in der festen Ueberzeugung, daß mein Mittel zu den untrüglichen gehöre, dem Publikum einen nicht unbedeutenden Dienst zu erweisen, wenn ich es hierdurch nicht bloß auf das ganz einfache Mittel selbst, sondern zugleich auf das Verfahren aufmerksam mache, welches dabei beobachtet werden muß. — Zunächst, wenn die Stubendiele aufgerissen worden ist, muß der darunter befindliche Schutt herausgenommen und entfernt werden. In diesem Schutte, wenn man ihn nicht ganz trocken hineingebracht und besonders Flußsand beigemischt hatte, erzeugt sich der Schwamm. Die Stelle, da er sich gebildet und Wurzel gefaßt hat, ist in der Regel nur von der Größe eines kleinen Tellers; von da verbreitet er sich oft über ein ganzes Haus, verdirbt alles Holz, dessen er habhaft wird, zertrübt das Gemäuer, greift die Meubles an und verbreitet nebenbei einen der Gesundheit höchst nachtheiligen Geruch. Hat man den Schutt unter der Diele, etwa eine Elle tief, entfernt, so reinigt man auch die Wände von dem in sie eingedrungenen Schwamme. Ich habe sie, um dies zu bewirken, durch die Flamme eines angezündeten Spabns berühren lassen, wobei man aber, wie sich von selbst versteht, die größte Vorsicht anwenden muß, um Feuergefahr zu vermeiden. Ist dies geschehen, so bringt man in den Fußboden ganz trockenen Lehm und läßt diesen so fest, als nur immer möglich, eindämmen. Wollte man den Lehm naß machen, so bekäme er späterhin Risse, und der vielleicht unter ihm sich erzeugende Schwamm würde dann durch diese abermals den Weg zu der Diele und von dieser aus nach anderen hölzernen Gegenständen sich zu badnen wissen; allein der trockene Lehm hat die Eigenschaft daß er sich immer fester zusammenzieht, wenn von unten heran Feuchtigkeit kommt, und so ist es unmöglich, daß der unter ihm sich bildende Feuchtschwamm jemals wieder emporkomme, er wird vielmehr, wenn er keine Nahrung findet, von selbst vergehen müssen.

* Arbeitslöhne in St. Francisco. Bei einigen Handwerkern ist der Lohn noch außerordentlich hoch: Zimmerleute, Schmiede, Tischler etc. verdienen 8 bis 10 Doll. und mehr täglich; gewöhnliche Tagelöhner 3 bis 4 Doll.

täglich. Die Wäsche wird per Tugend Stück mit 3 Doll., früber 6 Doll., zu waschen bezahlt. Deutsche Arbeiter erhalten, um ein ländliches Grundstück urbar zu machen, 50 und 60 Doll. per Monat und außerdem 8 Doll. per Woche für ihre Kost. Ein Stadtwagen kostet pro Tag 30 Doll. Miete und eine Tour durch die Stadt 10 Doll.; der Kutscher desselben hat einen täglichen Lohn von 5 Doll. Ein Koch erhält in einem Gasthause oder Restauration 150 Doll. per Monat, in einem Privathause 40 bis 50 Doll. Einen Bedienten kann man nicht unter 30 Doll. und Kost monatlich haben. Alle diese Preise, die noch vor zwei Jahren das Doppelte und mehr betragen, zeigen, daß es vorzugsweise noch an Arbeitskräften, an Menschen fehlt, denn effectiv kann der Gewinn in den Goldminen wohl keinen Maßstab mehr hierfür bilden, indem einmal der tägliche Ertrag im Durchschnitt nur auf 3 bis 4 Doll. jetzt angenommen wird, und auf der andern Seite das Leben in den Minen mit jenem in den Städten wohl keinen Vergleich aushalten dürfte.

• Morison'sche Pillen. Verschiedene in England angestellte chemische Untersuchungen der berühmten Morison'schen Pillen lieferten denselben Untersuchern zu ihrer großen Verwunderung verschiedene Resultate. Die erste Analyse ergab neben den beiden Hauptbestandtheilen, Aloe und Jalappe, einen Gehalt an Calomel (salzsaurem Quecksilber), die zweite einen solchen an Antimon, die dritte gänzlichen Mangel an Metallzusatz; und doch gelten diese Pillen für eine Universalmedicin.

• Schutzmittel gegen die Cholera. Bei dem letzten Ausbrechen der Cholera in Schweden und Dänemark wurden daselbst Ketten von Kupferplatten, auf dem bloßen Leibe getragen, als Schutzmittel gegen diese Krankheit empfohlen. Ein wiener Arzt macht in Bezug darauf Folgendes bekannt. Bei dem ersten Erscheinen der Epidemie in Wien wurde dasselbe Mittel empfohlen und angewendet. Einige Zeit nach dem Erlöschen derselben kam ein Mann zu dem Arzte, um dessen Hilfe gegen ein hartnäckiges Magenleiden in Anspruch zu nehmen. Das Uebel wollte lange nicht weichen; endlich untersuchte der Arzt den Kranken äußerlich, fand dabei eine völlig mit Grünspan überzogene Kupferplatte auf dem Leibe, entfernte diese, richtete seine Behandlung gegen chronische Kupfervergiftung und stellte den Kranken in kurzer Zeit wieder her.

• Nach einer amtlichen Berechnung beläuft sich die gesammte Ackerfläche unserer Monarchie auf 45,872,270 Magdeburger Morgen, und hat einen vollen Ernte-Ertrag an Getreide und Kartoffeln von: 19,595,000 Scheffel Weizen, 64,108,000 Scheffel Roggen, 16,300,000 Scheffel Gerste, 75,830,000 Scheffel Hafer und 280,500,000 Scheffel Kartoffeln, welche nach 30jährigen Durchschnittspreisen: der Weizen 40,456,333 Thaler, der Roggen 91,456,122 Thaler, die Gerste 20,480,000 Thaler, der Hafer 58,136,333 Thlr., und die Kartoffeln 121,550,000 Thlr. in Summa 332,500,800 Thaler Geldwerth haben würden.

• Ein Zitteraal. Graf Karl v. Görz, der seine Reise in Westindien und Südamerika kürzlich veröffentlicht hat, sah auf St. Cruz einen Zitteraal, den er ausführlich beschreibt. Derselbe war vor fünf Jahren aus Südame-

rika gebracht worden, war von 10 Zoll zu 2 1/2 Fuß herangewachsen, hinter dem Kopf drei Zoll breit und überhaupt dicker als unser Aal. Zweimal die Woche erhielt er frisches Wasser, und dann auch 1/2 Kubitzoll Fleisch; außerdem lebte er von den Insekten, die in seinem Behälter fielen. Anfangs durchdrang seine elektrische Kraft das hölzerne Gefäß und die Leute ließen ihn, nicht aus Schreck, sondern durch den Schlag gelähmt, fallen. Als der Verfasser ihn zum erstenmal sah, ertheilte weder das Wasser, noch die Theile seines Körpers außer seinem elektrischen Apparat Schläge; berührte man den Körper aber dicht hinter den Kiemen und zwar an beiden Seiten zugleich, so empfand man einen elektrischen Schlag, aber nicht wie den eines elektrischen Funkens, sondern wie von einer schwach geladenen kleinen Leydener Flasche, oder auch wohl von einer Volta'schen Säule; es war dabei nicht nöthig, ihn ganz unmittelbar zu berühren. Mit Metall an derselben Stelle berührt, erfolgte dieselbe Wirkung, nur schwächer. Als der Verfasser das zweite Mal seine Versuche machte, störte er den Fisch erst mit einem Nichtleiter, und fand nun schon bei Berührung an einer Seite nicht nur den ganzen Aal, sondern auch das Wasser elektrisch, was er bei Berührung des Thiers oder des Wassers mit einem Eisenstäbchen empfand. Mit zwei Eisenstäbchen, die sich in des Verfassers Hand berührten, rechts und links gleichzeitig angerührt, wurde der Schlag dennoch empfunden. Die Erschütterung war stets unterbrochen, wiederholte sich aber in kaum merklichen Zwischenräumen; bei starkem Druck wurde die Erschütterung stärker, doch immer ganz erträglich. Als der Verfasser mit einem Bekannten eine Kette bildete, indem er denselben bei der Hand faßte und beide nun den Aal mit den freien Händen berührten, war der Schlag besonders merklich in den einander berührenden Händen.

• Wagenschmiere von Kartoffeln. 4 Pfund rohe Kartoffeln werden gekocht und gerieben oder fein zerquetscht, dazu 1 Pfund Theer gesetzt und das Ganze gemischt. Dem Maasse nach gehören zu 1 Quart Theer 1 1/2 Meße Kartoffeln.

• Die „Neuroder Gebirgs-Zeit.“ berichtet aus Reinerz folgenden Vorfall: Vor einiger Zeit lehrte ein Knecht aus dem nahe gelegenen Dorfe Grunwald mit einem holzbeladenen Schlitten, der von einem Ochsen gezogen wurde, aus dem Walde zurück. Am Wege bemerkte er einen Fuchs im Schnee sitzen. Derselbe springt plötzlich auf den Ochsen los und beißt sich so in seine Nase fest, daß es der kräftigsten Stoßschläge des Knechts bedurfte, um ihn loszubringen. Der Knecht band nun den Fuchs an, tödtete ihn zu Hause vollends und zog ihm den Balg ab. Nach 8 Tagen zeigten sich die traurigsten Folgen des Fuchsbisses an dem Ochsen. Derselbe wurde rasend und bald bemerkte man die Tollwuth an ihm, so daß er sofort getödtet werden mußte. Leider liegt auch der Knecht krank darnieder, ob in Folge einer Verletzung beim Abziehen des Balges, oder aus Furcht vor Ansteckung, ist ungewiß.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlaß der verehel. verstorbenen Becker, zuerst vermittweten Reimann, später verm. Matschke, Anna Dorothea geb. Horlich gehörige Kutschernahrung Nr. 27 zu Deutsch-Kessel, abgeschätzt auf 523 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf soll
 am 8. Juni d. J. Vormittags 11 Ubr,
 an ordentlicher Gerichtsstelle Theilungs- halber subhastirt werden.

Die Laxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Die unbekanntenen Realprätendenten werden zur Vermeidung der Präklusion zum Termine vorgeladen.

Grünberg, den 14. Februar 1854.
 Königl. Kreis-Gericht. I Abth.

Auktion.

Donnerstag den 2. März, von Nachmittags 2 Ubr an, soll eine Parthe emaillirte Kochgeschirre, bestehend in: Töpfen, Tiegeln, Bratpfannen u. s. w., Berlinerstraße Nr. 69, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Zur Fastnacht

empfehle Pfannenkuchen mit verschiedenen Füllungen, das Duzend zu 5 und 6 Sgr., sowie auch Punsch-Pfannenkuchen à Stück 1 Sgr., zur geneigten Abnahme (560)

R. Gomolky.

Elb. Neunaugen

empfang wiederum u. empfiehlt dieselben

F. W. Zesch.

Apfel-Wein à Quart 1 Sgr. 6 Pf. verkauft der
 Bäcker Petschke, Hospitalstr. (561)

Zeichen- und Mal-Altenfilien

als Federstifte in Etuis und lose, Stompen in Papier und Leder, Pastellstifte, Honigsarben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Zedernholz gefasste, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme
 die Buch- und Kunsthandlung von

W. Levysohn
 in den drei Bergen.

563)

Zur Fastnacht

empfehle Pfannenkuchen verschiedener Füllung und Pfannenkuchen-Brezeln, wie auch Punsch-Pfannenkuchen u. Punsch-Pfannenkuchen-Brezeln

Emil Peltner,
 Breslauerstraße.

565)

Wachstuch-Teppiche

für Wagenbauer empfing und empfiehlt billigt
 Eduard Seidel,
 am Holzmarkt. (554)

Düsseldorfer Punsch- und Grog-Syrup empfiehlt (567)
 Ernst Theod. Franke.

Lumpen, Knochen, altes Eisen, Messing, Kupfer und alle alten Metalle kauft (557)
 B. Bauchwitz, Silberberg 23.

Das Kreis-Wochenblatt

für den (550) gesammten Freistädter Kreis, welches in der Sauermann'schen Buchdruckerei in Freistadt seit 23 Jahren, (wöchentlich zweimal Mittwoch und Sonnabends) erscheint und nach allen Richtungen weit über den Kreis hinaus gelesen wird, empfiehlt sich zur Verbreitung von öffentlichen Anzeigen bestens. Wenngleich seit den 23 Jahren hier mit demselben bereits fünf andere Blätter zu concurriren bemüht gewesen sind, so hat doch das Kreis-Wochenblatt nachweislich stets 3-4 Mal so viel Abnehmer gehabt, und auch eben so viel mehr Anzeigen gebracht als irgend eins der andern Blätter. Obiges Blatt bringt auch die Bekanntmachungen des Königl. Kreis-Gerichts, der Magistrate der Städte des Kreises und anderer Behörden etc. Es kann dasselbe daher unbestreitbar als das wirksamste Lokablatt zur Verbreitung von Anzeigen auch den Markt-Besuchern empfohlen werden.

Sonntag den 26. Februar

Sanzmusik

auf beiden Sälen (551)
 S. Künzel

Montag den 27. Februar (552)

Fastnachts-Ball

bei W. Gentschel

Frischen Utsch. Caviar, Elbinger Neunaugen, Sardines à l'huile, ächten Schweizer Käse, Traubenrosinen, Schaumandeln, Moskauer Zuckerschoten, ital. Maronen und ostind. Sagos empfiehlt (566) Ernst Theod. Franke.

Bleichwaaren

zur Natur-Fasensbleiche in Greifenberg werden von jetzt wieder gut und billig besorgt von (553)

Ed. Seidel, am Holzmarkt.

Kappenleinwand

empfang und empfiehlt billigt (556)
 B. Bauchwitz, Silberberg 23.

Einea Fleck Gräferei sucht zu mietben. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes. (559)



Ein starkes schwarzbraunes Arbeitspferd (Wallach) ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. (564)

Weinverkauf bei:

Reinh. Weber am Markt, 5 Sgr.
 Schmidt Lehmann, 5 Sgr., vom 1. ab.
 Ungermann, Dbergasse, 52r 5 S., v. 1. ab.

Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 18. Febr.				Karas, d. 22. Febr.	
	höchst. Pr. pr. Schfl.	Niedr. Pr. pr. Schfl.	höchst. Pr. pr. Schfl.	Niedr. Pr. pr. Schfl.	höchst. Pr. pr. Schfl.	Niedr. Pr. pr. Schfl.
Weizen	3 11	3 3	5	3 17	0	
Roggen	2 21	3 2	17 6	2 15		
Gerste gr. fl.	2 12	6 2	7 6	2 27	6	
Hafser	1 15	—	1 7 0	1 12	0	
Erbsen	2 22	6 2	15	2 12	0	
Hirse	—	—	—	2 10		
Kartoffeln	—	24	—	—	20	—
Heu, d. Gr.	—	25	—	—	22	0
Stroh Sch.	5 10	—	5	—	7	15